

Eine patente Kapitalanlage

Von Udo Rettberg

Das Thema Wertschöpfung aus Patenten hat die Finanzmärkte erreicht. Banken und Finanzdienstleister haben innovative Produkte kreiert, die es auch privaten Anlegern erlauben, aus dem reichlichen Wissensschatz von Tüftlern und Erfindern Nutzen zu ziehen.

MÜNCHEN. Mehrere Finanzhäuser in Deutschland ermöglichen Anlegern entweder auf dem Wege der Privatplatzierung oder über geschlossene Fonds den Einstieg in das vielfältige Patente-Spektrum. Schon in absehbarer Zukunft dürfte auch der erste Zertifikate-Emittent mit einem strukturierten Finanzprodukt auf die Patente-Wertschöpfungskette in Deutschland an den Markt kommen, wie eine Handelsblatt-Umfrage zeigt.

Dabei geht es im Kern darum, dass Dienstleister wie Fondsgesellschaften oder Patent-Unternehmen verwertbare Patente bei Erfindern oder Unternehmen ausfindig machen, identifizieren und auf ihr Potenzial überprüfen. Die Patente werden dann an andere Unternehmen gegen Zahlung von Lizenzgebühren verkauft. Ein anderer Weg ist die gemeinsame Gründung von Unternehmen durch spezielle Patentgesellschaften und die Erfinder. Der Gewinn für den Investor liegt dabei unter anderem im späteren Verkauf oder Börsengang des gegründeten Unternehmens.

"Wir halten das für eine sehr interessante Idee", sagt Funda Tarhan von ABN Amro in Frankfurt. "Ein brillanter Gedanke", ergänzt Petra Becher von der Schweizer Großbank UBS. "Aktuell haben wir das zwar nicht auf unserem Radarschirm, doch sehen wir hier durchaus Potenzial", sagt Markus Jakobowski von Société Générale. Die Branche beschäftigt sich damit, müsse aber erst noch verschiedene Hürden überwinden, hieß es von anderer Seite.

Das Problem für die Zertifikate-Emittenten im Geschäft mit Patenten liegt in der fehlenden Liquidität der Basiswerte und dem dadurch für die Institute erschwerten Risikomanagement. Für ein solches Produkt würden sich andere Finanzierungs- und Strukturierungsformen nach derzeitigem Stand besser eignen, heißt es in der Branche.

Gleichwohl geht Gerd Schaeffer von Credit Suisse davon aus, dass die Erfolge der bislang existierenden Produkte schon bald Nachahmer finden und sich die findigen Köpfe der Banken auch neue strukturierte Produkte bis hin zu Zertifikaten einfallen lassen werden. "Wir werden die Idee auch mit anderen Finanzprodukten weiter umsetzen, weil dieser Markt ein noch riesiges unerschlossenes Potenzial bietet", sagte Schaeffer im Gespräch mit dem Handelsblatt.

Bis die Finanzszene aber das auch von Kleinanlegern als geeignet erachtete strukturierte Finanzprodukt gefunden hat, werden sich die Anleger auf die existierenden Produkte wie geschlossene Patentfonds oder Trusts (Sammeltöpfe für Gelder institutioneller und vermöglicher privater Investoren) beschränken müssen. Die Nachteile auch dieser Finanzprodukte liegen aber in ihrer meist beschränkten Handelbarkeit und damit in einer für Kleinanleger ungünstig niedrigen Liquidität.



⊕ Patentanmeldungen in Deutschland. Grafik: Handelsblatt

"Der Mindestanlagebetrag unseres Fonds wurde auf 50 000 Euro festgesetzt, sagt Credit-Suisse-Mann Schaeffer. Die Bank hat mit dem Fonds PatentInvest, bei dem Investoren als Kommanditisten an der Kommanditgesellschaft (KG) beteiligt sind, bei den Kunden des Hauses in recht kurzer Zeit insgesamt 20 Mill. Euro eingesammelt. "Wir sehen eine solche Kapitalanlage als attraktive Beimischung für ein ausgewogenes Portfolio", sagt Schaeffer.

Den derzeit zu spürenden Rückenwind will die Credit Suisse schon bald zur Auflegung eines zweiten Patentfonds nutzen. Dieser neue Fonds soll Schaeffer zufolge dann nicht nur die Wertschöpfung von Patenten deutscher Erfinder enthalten, sondern auch ausländische Patente einbeziehen.

Generell sei festzustellen, dass Deutschland bei der Wertschöpfung aus dem durch Patente abgesicherten Wissensschatz noch einen erheblichen Nachholbedarf habe, sagt Heiner Pollert, Gründer und Geschäftsführer von Patentpool. Das seit 1988 existierende Unternehmen hat einen Private-Equity-Trust mit einem Zielvolumen von 40 Mill. Euro aufgelegt, der in Unternehmen investieren soll, die auf Basis eines Patents entstanden sind.

Deutschland ist mit gut 60 000 angemeldeten Patenten im Jahr "Weltmeister" in dieser Disziplin.. Bei der Verwertung hingegen ist der Abstand etwa zu den USA gewaltig. Die Vereinigten Staaten haben nach Angaben der Bundesbank im Patenthandel einen Zahlungsbilanzüberschuss von 22 Mrd. US-Dollar, während es die Bundesrepublik auf ein Zahlungsbilanzdefizit von umgerechnet rund 2,6 Mrd. US-Dollar bringt. "Dieser Teufelskreis aus einer Begrenzung sowohl der Finanzmittel als auch der Personalressourcen auf der einen und einem beschränkten Marktzugang auf der anderen Seite muss durchbrochen werden", fordert Credit-Suisse-Mann Schaeffer.

Grundidee: In zahlreichen Unternehmen werden eigene Patente nur teilweise für unternehmerische Zwecke genutzt. Andere Firmen kaufen solche Patente und setzen sie Gewinn bringend ein.

Patenthandel: Aus dieser Idee heraus hat sich - ausgehend von den USA - in den vergangenen Jahren ein lebhafter Handel mit Patenten entwickelt, von dem die Gesamtwirtschaft profitiert.

Wertschöpfung: Die Vermittlung von Patentrechten bietet Wertschöpfung auf zahlreichen Ebenen - nämlich bei den Erfindern und Patentverwertern und auch den Kapital gebenden Fonds. Die weltweiten Einnahmen aus Lizenzgebühren liegen über 100 Mrd. Dollar pro Jahr.

Patentgesetz: In Deutschland wurde das erste Patentgesetz bereits im Jahr 1877 verabschiedet.

Die Kostenfrage: Anmeldung und Aufrechterhaltung von Patenten kosten in Deutschland im Schnitt 30 000 Euro, in den USA nicht selten bis zu 100 000 Dollar.